

Zeitschrift: Schweizerdeutsch : Vierteljahresdruck des Vereins Schweizerdeutsch
Herausgeber: Verein Schweizerdeutsch
Band: - (1986)
Heft: 4

Rubrik: In Obwaldner Mundart

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Radio DRS hat in der Sendereihe «Zeitlupe» eine Folge von Satiren von *Klaus Schädelin* ausgestrahlt; der Verfasser (wer kennt nicht mindestens den Titel seines Buches «Mein Name ist Eugen») hat nun diese Satiren in ihrer mundartlichen Originalfassung zusammen mit einer schriftdeutschen «Übersetzung» oder eher Neubearbeitung publiziert. Die Satiren sind spritzig und stoffreich genug, dass man sie ruhig in doppelter Form lesen kann. Schädelin war Pfarrer, dann bernischer Fürsorge- und Gesundheitsdirektor und ist jetzt (seine Bezeichnung) «Nichtstuer» – also ein Mensch mit Zeit zur Betrachtung; alle drei Tätigkeiten geben den entscheidenden Hintergrund für Themen und Texte. Viele drastische Beispiele und trübe Sätze erfreuen (z.B.: «Die Kreativität wird allmählich zur pathologischen Zwangshandlung.») In unserem «Blettli» darf sich wohl das Augenmerk aber besonders auf die Sprache richten. Der berndeutsche Dialekt ist sehr umgangssprachlich, teilweise schriftsprachlich eingefärbt: «Me wagts fasch nümme» (S.9), «me tüeg so zimlech alls, damit si (d Wiehnacht) weder fröhlech no luschtig wärd» (S.47), «vil vo Euch wärde gäge myni Vorschleg sy» (S.69), «(si) syge ou scho mousetot» (S.71), «früecher het me nume gearbeitet, für nid z verhungere» (S.97), «weswäge di Wanderuniforme?» (S.119), «damit üse Horizont chly wyter rekt» (S.125), «wi sech dä Friede zämeläpperet» (S.133), «wo mir begeischeret i Garte use gschtürzt sy» (S.137). (Von der Schreibung wollen wir einmal absehen.) Umgekehrt ist das Hochdeutsch stark eingebrenert (gemäss Vorwort: es soll «holpern» und nicht «in geschliffener Hast wie über Eis gleiten»). Beispiele: «Bloss dieser Saulärm auf der Kirchenfeldbrücke. Der müsste endlich abgestellt wer-

den.» (S.16), «und das mit der dritten Welt stellen wir ihnen ab» (S.16), «Ein Zahn tat weh, doch den Zahnarzt schoch er» (S.30), (er) «gab ihnen auf den Ranzen» (S.40), «und da er zu uns hält, kann uns kein Übel bodigen» (S.52), «die Deos mit Fichten- oder Birkenduft, also dass die Hunde an ihre Herrlein brünzeln» (S.78), «Jenun, man könnte meinen» (S.88), «auf Autobahnen fräsen» (S.110), «dann rünnt sein Dach» (S.158), «er bekäme – wätsch – einen Orden an die Brust» (S.162).

Zeilengenaue Vergleiche zwischen den synoptisch angeordneten Texten («hochdeutsch» links, «berndeutsch» rechts) zeigen aber auf jeder Seite weitgehende

Änderungen, Zusätze, neue Beispiele, die nicht einer Übersetzungsnot zuzuschreiben sind, sondern das Thema neu verdeutlichen wollen. Damit ergibt sich eine Neufassung, welche wohl den Leser erreichen soll, der mit dem Berndeutschen oder dem Dialektlesen seine Mühe hat. Aber das Büchlein hat ja auch nicht die Hauptaufgabe, Material für Sprachvergleiche zu liefern, und erfrischendes Material auch dazu findet sich dennoch genügend. *Jürg Bleiker*

Peter Boschung, Spätlese. Mit Porträt und Pinselzeichnungen von Marcel Hayoz. Paulusverlag, Freiburg im Üechtland, 1986. 207 S. Fr. 24.–

Klaus Schädelin, Zeitlupe Zytlupe. Edition Francke im Cosmos Verlag, Muri bei Bern, 1986. 207 S. Fr. 24.80

In Obwaldner Mundart

Es ist nicht alltäglich, dass ein Mundart-Autor sich für seine Neuerscheinung die nützliche Mitarbeit zweier Germanisten und eines ebenfalls Mundart schreibenden Landsmannes sichern darf. Für einen Leser, der es hier mit einer nicht breit ausladenden Dialekt-Region zu tun hat, ist das hilfreich. Die Einführung des Strassburger Germanisten André Finck gibt aus elsässischer Sicht eine kurze, aufschlussreiche Darstellung der neueren schweizerisch-alemannischen Mundartdichtung und von Dilliers Schaffen; im «Sprachlichen Anhang» bieten der Strassburger Dialektologe Raymond Matzen und Pfarrer Karl Imfeld, Kerns, Anweisungen zur Obwaldner Mundartgeographie, zu deren Lautsystem und Wortschatz.

Ein schweizerisches und für den Landsgemeindekanton Obwalden erst recht typisches Thema beseelt das Bändchen: das Stimmrecht der inneren Stim-

men! Der Poet und politisch nicht platt eingespurte Bürger, von Zeitnöten geplagt, stellt sich quer zu «Gesetz und Ordnung». Die «Öffentlichkeit» von Brauch und Meinung wird da kritisch, ja bitter angeritzt. Nach diesen Gedichten scheinen uns «Nynä-nynzg nywi Sprich» der überzeugendste Beitrag: in knappster Aphoristik nehmen uns trübe Wahrheiten unter Beschuss. Etwa diese: «D Lyt sind ai Mändsche!» – Bei aller Achtung vor Dilliers Rang und Können wünschte man sich da und dort ein wenig mehr Logik in der Schreibung. *Paul Kamer*

Julian Dillier, «Stimmrächt», Gedichte in Obwaldner Mundart, Maihof-Verlag Luzern, 1984, 80 Seiten. Fr. 15.90.

Bund Schwyzertütsch
Wirbelweg 8
8702 Zollikon
Redaktion: Paul Kamer
Druck und Versand:
Walter-Verlag AG
4600 Olten